



eigene Neutralität auf. Grog führte zur Begründung an, daß Deutschland die Nordsee mit Minen besetzt habe; man weiß aber, daß die weitaus meisten Minen, die an Hollands und Scandinaviens Küsten angebracht sind, englische waren. Es sind aber nicht nur englische Blätter und Politiker, die es als Pflicht der Neutralen betrachten, dem Biederband gegen Deutschland zu helfen; so spricht der besonders fanatische „Temp“ es als selbstverständlich aus, daß Dänemark verpflichtet sei, den Sieg für die Mächte zu erhoffen, die für die Freiheit der Völker streiten und das barbarische Deutschland bekämpfen. Dabei berichten aber französische Blätter gleichzeitig die Befestigung griechischen Landes unter dem Protekt des griechischen Volkes. Es sei wirklich nicht so leicht für die Neutralen, die schönen Worte von Völkerfreiheit mit derartigen Tatsachen in Uebereinstimmung zu bringen. Die Kriegführenden scheinen anzunehmen, daß in den neutralen Ländern keinerlei kritischer Sinn mehr besteht.

**Eine neue Lesart über den Saralung-Mord**

„Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Schilderung einer Persönlichkeit, die über den „Saralung“-Fall mehr wissen will, als bis jetzt bekannt wurde. Ihre Erzählung wälzt die Schuld an der Ermordung der deutschen Matrosen und Offiziere auf die Schultern der amerikanischen Kaufleute der „Ricosian“, die wie alle ihre Berufsgenossen wilde Männer seien, die weder ihr eigenes noch fremdes Leben respektieren. Als die Treiber, so erzählte der Gewährsmann, nachdem sie in die Boote gestiegen waren, die „Ricosian“ erreichten, wußten sie genau, welche Absicht die Deutschen, die das Schiff zu erreichen suchten, hatten, und nachdem sie sich mit allerlei Eisenmaterial aus den Heizräumen versehen hatten, haben sie die Deutschen, die an Bord kommen wollten, einfach niedergemacht. Einzelne entkamen, wurden aber wieder aufgejagt, auch aus den Kabinen, wo sie eine Zuflucht gesucht hatten, sogar auch im Tunnel der Schraubewelle. Die Besatzung des zweiten deutschen Huberboots, das von einem Offizier geführt wurde, kam dann an Bord und wurde in gleicher Weise empfangen. Wörtlich sagte der Mann: Selbst die Anwesenheit der gesamten britischen Flotte hätte die Leute nicht daran hindern können, zu handeln, wie sie gebandelt haben, und hätten die Deutschen vor der Verankerung der Treiber nicht gewarnt. Der deutsche Kapitän wurde von der Brücke, wohin er geflüchtet war, heruntergerissen und mit zwei eisernen Stäben an den Füssen gefesselt, ins Meer geworfen. So dauerte es fort, bis ein Offizier der „Saralung“ an Bord kam, dem es gelang, die Ordnung wiederherzustellen.

(Es scheint fast, als hätten die Engländer die Schändlichkeit eingesehen, die sie mit der Ermordung der deutschen Seeleute begangen haben und suchten nach einer Ausrede, wie sie sich aus der Schlinge ziehen könnten. D. Red.)

**Der Kampf auf dem Balkan**

**Die Vorgänge in Südrußland**

Sofia, 9. Febr. (S. L. B. Nichtamtlich.) Das Regierungsorgan „Kazobni Brawa“ schreibt:

„Wir stehen heute gemeinsam mit unseren großen Verbündeten an der griechischen Grenze, nicht als Feinde, sondern mit der Hoffnung, gute Nachbarn Griechenlands zu werden. Auch sind wir nicht schuld daran, daß unsere Feinde Griechenlands Neutralität verletzen und auf griechischem Boden stehen. Unsere Feinde dürfen dort nicht bleiben, wo sie sind. Wir haben das Recht, unseren Feind dort zu suchen und zu vernichten, damit er uns nicht bedrohe. Es mag für Griechenland schwer sein, fremde Truppen auf seinem Boden zu sehen, aber wir können uns davon nicht abhalten lassen, uns zu wehren. Obgleich es den griechischen Staatsmännern schwer fallen mag, sich zu entscheiden, so hoffen wir doch, daß sie schließlich erkennen werden, wo die wahren Freunde sind und daß dann ein dauernder Freundschaftsbund zwischen Griechenland und Bulgarien geknüpft wird. Jedenfalls muß gesagt werden, daß wir unmöglich unseren Feind in der Nähe unserer Grenze stehen lassen können. Dieser Feind muß vertrieben werden. Wir sind bereit, allen Möglichkeiten zu begegnen im vollsten Vertrauen auf unsere Kraft und auf den Endsieg.“

**Vor dem Angriff auf Saloniki**

Bukarest, 8. Febr. Die „Times“ erzählt u. a. B.: General v. Madensin blickt in die Zukunft, um den Angriff auf Saloniki zu organisieren. In Monastir ist ein deutsches Depot errichtet worden, von wo sehr viele deutsche und österreichische Kanonen nach Misch gebracht werden. — „Petit Parisien“ teilt aus Saloniki mit: Seit einigen Tagen können man unter den feindlichen Truppen an der Ostflanke eine bisher ungewohnte Tätigkeit feststellen, namentlich das Erscheinen starker deutscher Kavalleriepartouillen. Die Deutschen hätten auch starke Infanteriemassen herangezogen und starke deutsche Artillerieverbände seit einigen Tagen trafen von Norden an der serbisch-bulgarischen Grenze ein. Nach den letzten Meldungen hätten die türkischen und bulgarischen Konsula Kavalla verlassen, was auf einen baldigen Angriff schließen lasse.

**Der Meistertechniker von Nürnberg**

Warum Deutschlands Schornsteine nicht mehr rauchen  
Von Dr. Neuburger.

Die Franzosen lassen sich für ihr Leben gern erzählen, wie hundertmal es uns in Deutschland geht. So werden sie auch mit großem Vergnügen die Ausführungen eines „Neutralen“ gelesen haben, die dieser in einer viel gelesten Pariser Tageszeitung über seine Reise durch Deutschland machte. Der Mann hat die Augen gut offen gehalten und aus allem, was er sah, seine Schlüsse gezogen. Besonders in den Fabrikkästen, in diesen Mittelpunkten der deutschen Industrie, aber kam es ihm so recht zum Bewußtsein, wie elend wir infolge des Krieges daran sind.

Eine solche Fabrikkast ist z. B. Nürnberg. Hier schreibt der gute Mann nun, daß die Stadt, was ja auch tatsächlich der Fall ist, von einem „Wald von Schornsteinen“ bedeckt sei. (Nürnberg, coiffée de la forêt de cheminées.) Aber diese Schornsteine, die einst ohne Unterlaß den kostbaren Weizen der Arbeit (le précieux froment du travail) gegen den Himmel sandten, sind jetzt „leer und kalt“, aus ihren Röhren entströmt kein Rauch mehr, und nur ganz vereinzelt gibt es einen Schornstein, der noch schwarze Rauchwolken in die Lüfte entströmen läßt. Daraus schließt der gute Mann, daß nur einige Fabriken noch arbeiten, daß die anderen aber „kumm und verlassen“ (muettes et desertes) seien.

Zieht dieser Herr aus der Rauchslosigkeit der Fabriken seine Schlüsse, so können wir aus seinen Ausführungen unsere Schlüsse auf seine technischen Kenntnisse sowohl wie auf die der Pariser Redaktion und schließlich auf die ihres Leserpublikums ziehen. Bei uns weiß nämlich jedes Kind, daß das alte schöne Bild der Fabrikkast mit ihren rufenden und qualmenden Schornsteinen, das so manchem Maler den Vorwurf zu sehr stimmungsvollen Zeichnungen gegeben hat, schon seit einiger Zeit nicht mehr existiert. Wir haben erstens einmal eine Gewerbebehörde, zweitens eine Gesundheitspolizei, drittens eine Fabrikaufsicht und viertens rauchverzehrende Feuerungen — alles Dinge, die von dem hohen Stande deutscher technischer Entwicklung ein ehrendes Zeugnis ablegen. Die drei ersten würden dem Fabrikherrn, der heutzutage seine Schornsteine qualmen lassen wollte, schon auf die Bude rufen.

Dann aber haben wir auch noch eine Wissenschaft, die sich Volkswirtschaftslehre nennt und die schon vor Jahren berechnete, daß der Wert der in den Kaminen aufgeschickerten Wärmeenergie, der in Form von Rauch und Ruß alljährlich in Deutschland in

**Die Österreicher vor Durazzo**  
Berlin, 10. Febr. Der weitere Vormarsch in Albanien soll nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ so weit gediehen sein, daß die Vortruppen etwa 20 Kilometer vor Durazzo stehen.

**Balona, der Mittelpunkt des Widerstandes in Albanien**  
Der siegreiche Vormarsch der österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen in Albanien ist bisher noch nicht auf nennenswerte Kräfte gestoßen. Die feindliche Presse, die auch hier wie in Serbien und Montenegro einen Sieg der Zentralmächte fürchtet und voraussetzt, beginnt bereits die feindliche Öffentlichkeit über das Vergehen des Biederbandes in Albanien zu trösten. Nachdem alle übereinstimmend Italien bereits mit den heftigsten Bismarcken überschüttet hatten, weil Italien allein verpflichtet gewesen wäre, dem Biederband in Albanien mit großen Kräften entgegenzutreten — sie haben offenbar vergessen, daß sie sich der gleichen Unterlassungsünde in Serbien schuldig gemacht haben — erklären sie jetzt, daß man sowohl die österreichisch-ungarischen als auch die bulgarischen Truppen vorrücken lassen wolle, weil man dabei den Zweck verfolge, sie auf Balona zu locken, wo das Zentrum des Widerstandes in Albanien sei. Wenn man feinerseit lesen mußte, daß wir nur aus reiner Verzweiflung den Siegeszug nach Serbien antreten und dabei voller Hoffungslosigkeit und von unseren Feldherren schlecht beraten das ganze Land aus reiner Schwäche und Entbehrung eroberten, dann kann man sich auch über diese neue Darstellung der kommenden Kämpfe und Entscheidungen in Albanien nicht wundern. Zwar ist Balona wohl in der letzten Zeit von den Italienern und dem Rest der Serben in größerem Umfange zur Verteidigung geeignet gemacht und ausgebaut worden. Völlig ist aber die Auffassung, daß unsere verbündeten Heere nur nach Balona „gelockt“ werden sollen, um ihnen hier den Garau zu bereiten. Balona ist schon durch seine Lage nicht zu besonders starken Befestigungen geeignet. Im Mittelalter war wohl Balona eine zeitlang befestigt. Im Norden ist es durch das Malakofa-Alto-Gebirge geschützt, ohne dadurch in seiner Sicherheit aber erheblich zu gewinnen. Das Sumpfgelände dagegen, in dem Balona gelegen ist, ist besonders vom Frühjahr ab sehr ungesund, so daß es einem größeren Heere ein sehr unvollkommener Aufenthalt ist. Wie weit die Italiener es verstanden haben, das teils sumptige, teils sandige und teils gebirgige Gelände von Balona zu einer Verteidigung auszubauen, wird die Zukunft lehren. Aber auch dabei ist zu beachten, daß mehr als Festungswerke die Soldaten den Kampf entscheiden. Der „Mittelpunkt des Widerstandes“ in Albanien wird auch zum Leidwesen der feindlichen Presse diesen Sach erfahren müssen.

**Der Rücktritt Besnarde**

Paris, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: In dem zu Briand gerichteten Rücktrittsgesuch äußerte Unterstaatssekretär Besnard aus, daß er unbestimmt um alle Schlichterleistungen sich bemüht habe, dem Flugwesen die prinzipiell notwendige Organisation durch strenge Regelung der Arbeit zu versehen, sowie die Erzeugung der Flugzeuge zu vermehren. Die parlamentarischen Ausschüsse hätten sich auch von den erzielten Ergebnissen überzeugen können. Gestern jedoch, in der Sitzung des Senats, habe Besnard die Erlaubnis erhalten, die Leitung des Kriegsministeriums zu verlassen, welche seine Befugnisse weit übergriffen wären, und die nur der Kriegsminister hätte aus sich nehmen können. Besnard fügte hinzu, daß er unter diesen Umständen seine Demission als Unterstaatssekretär des Flugwesens überreiche. Briand drang schärf in Besnard, von seinem Entschluß abzusehen, indem er darauf hinwies, wie sehr er seine Mitarbeit schätze und bedauern würde, diese entbehren zu müssen. Besnard erklärte jedoch, daß sein Entschluß ein endgültiger sei. Die Regierung beschloß, eine Erklärung Besnarde nicht vorzunehmen. Das Flugwesen wird aber weiter unmittelbar dem Kriegsminister unterstellt, der einen Direktor ernennen wird. Gallieni hat ein Schreiben an Besnard gerichtet, in dem er ihm sein lebhaftes Bedauern über sein Ausscheiden aus dem Amte ausdrückt.

**Die Befestigung Belforts**

Berlin, 10. Febr. Zur Befestigung von Belfort läßt sich der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Genf melden: Genaueres über den Umfang der durch die deutschen schweren Geschosse angerichteten Verheerungen ist aus den knappgehaltenen Pariser Berichten nicht zu entnehmen. Die Angabe der Trefferpunkte und der Zahl der Opfer wurde unterlagt. Die parlamentarischen Ausschüsse erwarten Auskunft von Gallieni, der aber bisher zu einem Besuche Belforts keine Zeit fand.

**Die russische Anleihe in Japan**

Kopenhagen, 9. Febr. (S. L. B. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Hier ist der Vertrag unterzeichnet worden betr. die Ausgabe einer russischen Anleihe in Japan in Höhe von 50 Millionen Yen zur Befestigung der russischen Staatsanleihe. Sie soll fünfprozentig verzinst und in einem Jahre amortisiert werden.

die Luft ging, viele Millionen betrug. Das haben auch die rüchständigen Fabrikherren ein, und so bauten sie — auch, ohne erst durch politische Auflagen dazu aufgemuntert zu sein — schon von selbst Einrichtungen in ihre Feuerungen ein, durch die der Rauch verjagt und damit dem Betrieb nutzbar gemacht wurde. So kommt es, daß in Deutschland schon seit Jahren nur verhältnismäßig wenige Schornsteine mehr rauchen, und daß man den bekannten Qualm nur bei bestimmten Betrieben besonderer Eigenart und aus alten, den neuzeitlichen Anforderungen nicht mehr angepaßten Feuerungen entströmen sieht. Alle übrigen Schornsteine bleiben, um mit den Worten des oben erwähnten Berichterstatters zu reden: „muettes et desertes“. Ja, nicht einmal der von früher her so bekannte dicke schwarze Rauchband bildet sich mehr an ihrer oberen Öffnung, wovon man sich jederzeit durch den Augenschein überzeugen kann, sobald man sich nur die Mühe nimmt, einen neueren Fabriksschornstein zu betrachten.

Noch mehr: vielleicht werden die Fabriksschornsteine überhaupt bald ganz aus Deutschland verschwinden. Wer sich einmal ein neuzeitliches Elektrizitätswerk etwas näher angesehen hat, wird dort auf dem Dache eigenartige Trichter aufgesetzt finden, die eine ganz neue Vorrichtung darstellen, durch welche die Rauchbildung dazwischen beeinflusst wird, daß sie in einer allen Anforderungen unserer jetzigen Technik Rechnung tragenden Weise stattfindet. In dem Maße, wie solche und ähnliche Einrichtungen noch weiter ausgebaut und eingeführt werden, werden auch die Schornsteine immer mehr zu jenen Einrichtungen gezählt werden, die man „Ueberlieferungen aus alter Zeit“ nennt. Ja, selbst in den Hüttenwerken, diesen Rückgeboten allererster Klasse, forgt man jetzt durch besondere Einrichtungen für Rauch- und Aufzucht. Sogar der einst so malerische Hochofen mit seinen haushoch brennenden Gasausströmungen ist rein, sauber und poetisch geworden. Der deutsche Techniker freut sich dann, daß er Millionen Werte an Rohle exportiert, die er in nutzbarer Arbeit umsetzt, und jeuer bekannte Reisende des alten Lappfelds, der sich darüber beklagte, daß er in den rauchigen Fabrikkästen schon alle vierzehn Tage einen neuen Krug anlegen müsse, während er auf dem Lande nur alle vier Wochen einen brauche, wird vielleicht noch weitere Ersparnisse an Wäsche machen. Die deutsche Gesundheitspolitik wird eine weitere Verbesserung der Luft in den Fabrikkästen und damit eine Verlängerung der mittleren Lebensdauer zu verzeichnen haben. Und so allen diesen schönen Errungenschaften blüht uns dann als höchste noch das „Mitleid“ Pariser Leser über das arme Deutschland, dem es so furchtbar schlecht geht, nicht nur, daß die Schornsteine nicht mehr rauchen — es gibt bald vielleicht keine mehr! Wehe, wehe, wehe!

**Ein englisches Blatt über Krupp**  
London, 7. Febr. Die der „Daily Express“ berichtet, es einem seiner Mitarbeiter gelungen, nicht nur in die Krupp'schen geschlossenen Kruppwerke in Essen einzudringen, sondern auch mehrere Monate als — Arbeiter (?) sich zu betätigen. Der gefährlichen Reise zurückgekehrt, berichtet der Korrespondent seinem Blatt über die „Wunder der Arbeitsamkeit“, die in Krupp'schen Werken erzeugt werden. Er sagt, daß man in Krupp immer noch an der Verbesserung der 42 Zentimeter-Kanonen arbeite. Außerdem arbeite Krupp daran, um den Verbänden eine neue Uebertragung zu kreieren, die den Schützengrabensystem völlig umgestalten werde. Es handle sich um eine speziell für Schützengräben hergestellte Revolverkanone, welche in der Woche 650 Schüsse abgeben könne.

**Englands indische Not**

Daß wir in unserer Weltanschauung nur sehr wenig von die Dinge erfahren, die da draußen vor sich gehen, ist vor der Hand nicht zu bestreiten. Am bestmöglichen ist naturgemäß unsere Kenntnis der Zustände in Englands Kolonien und Kronländern, da England ja geographischerweise für gut befindet, uns über seine Sorgen und Not wenig wissen zu lassen. So dicht ist aber das Netz, in dem England die Wahrheit über die Vorgänge in der Welt umgeben hat, daß man glaubt, doch nicht, daß nicht hin und wieder ein Schiffe davon hindurchschlüpft und uns wenigstens andeutungsweise wissen läßt, wie es um Englands Weltreich heute bestellt ist. So sind in den letzten Tagen noch glaubwürdige Nachrichten über die wirtschaftlichen Zustände im britischen Kaiserreich Indien zu uns gekommen, die uns beachtenswert genug erscheinen, um einen Augenblick der Betrachtung zu werfen.

Ein aus Indien nach Tirol heimgekehrter Missionar berichtet, die Revolution in Indien nicht mehr anzuhalten und daß die Unzufriedenheit in Indien eine allgemeine sei. Des Urteil eines Mannes, der 16 Jahre in Indien gewohnt hat und sich in enger Fühlung mit den Eingeborenen fand, verdient um so mehr Beachtung, als es so völlig mit den Nachrichten deckt, die im Laufe des Krieges teils aus England selbst, teils über das neutrale Ausland zu uns gekommen sind. Man erinnert sich des englischen Jugendinjünglings eines Mannes aus Ceylon und der gleichfalls britischen Kolonie über die dortigen Unruhen in Singapur, wo die anglo-indischen Truppen die internierten Deutschen zu bewachen suchten. In welcher Sorge England um seinen indischen Besitz befindet, ließ feinerseit auch ein oft allenthalben in der englischen Presse bei der geheimnisvoll behandelten Reise Kinnemans nach Indien auftauchende Vermutung erkennen, daß der Besieger Afghanistans nach Indien entsandt sei, um dort ein kleinerer Haubt und Ordnung wiederherzustellen. Außerdem bemerkt nicht nach Indien gegenwärtig, was natürlich nicht geschicklich werden darf, daß dort nicht nach dem Krachten zu sehen sei. Aber die indische Regierung stand und steht auch wohl heute noch auf dem Standpunkt, daß ihr das Vordringen der Russen, das Großbritanniens größtes militärisches Genie für die Verteidigung und den Schutz der vereinigten Königreiche nötiger sei, als für die Behauptung der englischen Macht in Indien. England ruhmte wohl so, daß bei der Eroberung Indiens von nahezu allen einheimischen Truppen, die in Flandern und auf Gallipoli zur größeren Ehre des Mutterlandes ergriffen haben, vor der Hand in Indien keine brennende Verdrüßlichkeit fände, und daß es immer noch Zeit sei, etwaige Kulturbewegungen in Indien zu erziehen, wenn das blutige Kriegsgewalt in Europa beendet. Wir vermögen aus der Ferne nicht zu beurteilen, ob diese englische Rechnung stimmt, glauben aber mit Sicherheit behaupten zu dürfen, daß sie sich dann als fehlerhaft und verhängnisvoll erweisen wird, wenn England auf den europäischen Schlachtfeldern den Körpern grob haben wird. Gewiß, wenn England siegreich aus diesem Weltkriege hervorgeht, dann wäre seine Machtstellung in Indien gefestigter als je; blickt ihm aber der Kriegsgott so wenig hold wie vorher, und wenn haben guten Grund, zu hoffen, daß dem so sein wird, dann hat England über kurz oder lang auch in Indien auszuspielen.

Wenn in Europa die Kriegsglocke verhallt sein wird, dann wird man in Indien die Rückkehr der Hunderttausende erwarten, die in der Land auf die Schlachtfelder geschleppt hat, und dann weiß man, wie diese Hunderttausende nicht mehr in den Schoß ihres Volkes zurückkehren können, wenn die künftigen Arde der indischen Diktatoren in ihrer Land zurückkehren und dort verbleiben, was sie geistig und ethisch haben. Die Kunde von Englands künftiger Rückkehr auf Gallipoli hat ganz gewiß heute schon ihren Weg zu den Palästen indischer Mohammedaner gefunden, die daran brennen, ihre Pflicht im Weltkriege zu tun. Diese Kunde bringt aber wie ein Kompost auch in die Herzen der Millionen Indier anderer religiöser Anschauungen und macht den lang verborgenen daß des unterdrückten und ausgebeugten Anderen gegen die brutale Nachhaken, deren Stunde über kurz oder lang schlagen wird. Dann war Groß-Britannien ein Weltreich.

**Alleine politische Nachrichten**

Berlin, 9. Febr. Graf Mirbach gegen die neuen Reichsteuern.) In einem Schreiben an einen Reichstagsabgeordneten vom 28. Januar spricht sich Graf Mirbach dagegen aus, daß die Verzinsung der Kriegsanleihen während des Krieges durch neue Steuern gedeckt werden. Es sei und bleibe die Hauptaufgabe der Regierung, die Kriegsanleihen zu vermindern, und deshalb müsse eine wirtschaftliche Umwälzung vermieden werden. Aus diesem Grunde habe schon die Kriegsgewinnsteuer mindestens als verfrüht bezeichnet. Graf Mirbach bemerkt dann weiter:

„Solche dauernde Steuern zur Verzinsung der Kriegsanleihen vor dem Abschluß des Krieges würden aber nach meiner Ansicht Ueberzeugung — ganz abgesehen von der besonders drückenden Mehrbelastung gerade während des Krieges — äußerst bedenklich sein. In Relation zu der gewaltigen Summe der Kriegskosten fallen solche Steuern schließlich doch ins Gewicht, ihre Forderungen auf unser wirtschaftliches Leben konnten aber verhängnisvoll werden! — Es muß eben gerade während des Krieges daran angefangen werden, unser wirtschaftliches Leben stark zu unterstützen, so daß es erkalten; es ist alles zu vermeiden, was die Leistungsfähigkeit oder auch nur erheblich hemmen kann. Die wirtschaftliche Kraft ist ein unentbehrlicher Faktor zu einem großen Siege, entscheidenden Siege. Wenn man daran festhält, muß so lange der Krieg dauert, die Zinsen der Kriegsanleihen, deren Fonds bestiegen werden, nicht aus Steuern. Diese Steuern können doch tatsächlich, auch organisch, zu den Kriegskosten für einen Friedens-Staatshaushalt liegen die Dinge etwas anders liegt hängt aber unsere Existenz davon ab, den Krieg siegreich durchzuführen, und dem gegenüber treten alle anderen Rücksichten zurück.“

**Zur Lebensmittelfrage**

**Kaffee, Tee und Kakao**  
Man schreibt uns: Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 11. November v. J. war die Reichsregierung ermächtigt worden, Bestandsaufnahmen für Kaffee, Tee und Kakao anzusetzen und Bestimmungen über die Befestigung der Preise zu treffen. Es haben über die Regelung der Frage eingehende Beratungen mit Sachverständigen der beteiligten Kreise stattgefunden, und in den ersten Tagen dieses Jahres ist eine Aufnahme der Bestände vorhanden Bestände vorgenommen. Aus den Ergebnissen dieser Aufnahmen wurde vielfach eine Festsetzung von Höchstpreisen für Kaffee, Tee und Kakao vorgeschlagen, weil die Preise, die bis zum Herbst vorigen Jahres auf einer den Umständen entsprechenden Höhe gehalten hatten, eine plötzliche erhebliche Steigerung zeigten. Es wird jedoch zu einer Festsetzung von Höchstpreisen diese Waren nicht kommen, da der Handel inzwischen die Reaktion der Preisfrage selbst in die Hand genommen hat. So ist Kaffee ein Normalpreis vereinbart, an dem sich der gesamte Kaffeehandel gebunden erachtet. Für Kakao erscheint jedoch die Regulierung des Handels als notwendig, und diese wird durch einen Zusammenstoß der am Kaffeehandel beteiligten Firmen zu einer Kaffeehandelsvereinbarung geschehen. Höchstpreise für Waren, die ausschließlich aus dem Ausland bezogen werden, haben das große Bedenken gegen sich, daß sie die Einfuhr hemmen wie sich bei anderen Lebensmitteln mehrfach gezeigt hat. Es daher bei diesen Waren eine Preisregelung durch den Staat selbst unter Mithilfe der Regierung die beste Lösung für die Lebensmittelversorgung.

Preußischer Landtag

Berlin, 9. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Schatzungsamts-Gesetzes fort.

Schatzungsamts-Gesetzes

Abg. Cassel (Hortf. Sp.): Die Einrichtung öffentlicher Schatzungsämter haben wir immer gewünscht, um der Verschiedenheit der Tages- und Nachtzeiten Rechnung zu tragen...

Minister von Schorlemer: Als Landwirtschaftsminister habe ich die Aufgabe, die Interessen der Landwirtschaft zu vertreten...

Minister von Voebell: Auch dieser Gesetzesentwurf ist zum Zweck von Angriffen gegen den Minister des Innern gemacht worden...

Abg. Dirsch (Soz.) stimmt dem Gesetzesentwurf im Prinzip zu.

Die Debatte wird vertagt. Morgen 3 Uhr: Fortsetzung.

Die Geschäftsliste

Berlin, 9. Febr. (M. T. A. Redaktion) Ueber die Geschäftsliste des Abgeordnetenhauses ist sich der Senatskommission heute dahin schlüssig geworden...

Bermischtes

\* Raubrecht so gesund. Da treffe ich bei Bekannten zuhause einen Unbekannten aus dem Felde, einen höheren Offizier, der sehr interessiert von herlichen Beziehungen erzählt...

Berichtsraum

Geisenkirchen, 7. Febr. Welche Reute hatte im Oktober der Bergmann Friedrich Wittell von hier anfänglich eines kurzen Aufenthaltes auf dem Bahnhof Oberhausen gemacht...

Hannover. Eine wohlverdiente Strafe hat ein höchst gewissenloser Reizegelehrter aus Kriegsgerichts in Hannover zudiktieren erhalten. Ein Kartoffelhändler aus Bremen...

Aus aller Welt

Paris. Das gegen die Verewöberung der Jugend gerichtete Verbot des Generalkommandos gab bereits am letzten Sonntag der Festungsbesatzung wiederholt Gelegenheit zum Einschreiten...

in Scharen rauchend nach den Schulhäusern zu ziehen. Dies wird jetzt ebenfalls mit aller Strenge gegen die verwerfliche Unsitte vorgegangen werden.

Darmstadt, 8. Febr. Mit welcher Rücksichtslosigkeit oft die Käufer von Lebensmitteln sich an die Verkaufsstellen herandrängen, beweist nachstehendes Vorkommnis...

Bad Nauheim, 8. Febr. Eine ergreifende Szene spielte sich gestern auf der Landstraße zwischen Friedberg und Bad Nauheim ab. Ein Sekundarier begegnete einigen anderen Berufsbeten...

Kulda, 9. Febr. Bei der hier zum 1. April neu einzurichtenden Polizeiverwaltung sind sieben Polizeiführerstellen zu besetzen.

Koblenz, 8. Febr. Ein Dienstmädchen in der Schlossstraße wollte sich am Sonntag die vorzügliche Kaffeebohne ansehen...

Koblenz, 8. Febr. Einen schweren Verlust erlitt der Männergesangsverein 'Niederrhein'...

Oberhausen, 7. Febr. In der Marktstraße wurde eine Frau von ihrem Mann im Streit erschossen.

Eustirchen, 8. Febr. Die Stadt Eustirchen hat bis Anfang des Jahres insgesamt für 300000 Mark Lebensmittel beschafft...

Wenden (Herbst), 7. Febr. In der Nacht auf Sonntag wurde nach einem Wortwechsel der Fabrikarbeiter Edmund Rausch...

Hannover, 8. Febr. Die Frau des Kaufmanns Heimbold geriet in einem Festmahl die Scheiben der Tür einer im Erdgeschoss gelegenen Wohnung...

Frankenthal, 9. Febr. Infolge Explosion in der Staudammer entstand heute früh in der Juckerfabrik ein Brand. Leider fand dem Unglück auch Menschenleben zum Opfer gefallen...

München, 8. Febr. Das Generalkommando hat nunmehr entsprechend dem Beschluß des Lebensmittelkommissars die Herstellung von Starbier einschließlich des bereits hergestellten Starbieres...

„Ach!“ — „Der war es!“ — „Der Strand!“ — „De Renzo!“ Die Worte schwirrten durcheinander.

Der Alte sah verwundert von einem zum anderen. „Was? — Wer, Alons hat Doosen em helten — lan sien Alfons de Renzo...“

„Erzählen Sie nur ruhig weiter! Was taten Sie nun mit der Jacht, die Sie gefapert hatten?“

„Ja, das ist es ja 'ne Sach, dat gung ok nich ganz mit gerechte Dingen tau. Mit de olle Schut sind wi seilt un seilt, eine Woche nach ein ander, doch Sturm un hoge Bälgen, bit wi hier in den Nagelboensfund waren, un denn noch ein Stücklein weiter.“

„Sie sind mit der Jacht bis hierher gefegelt?“

„Ja, un denn noch ein Stücklein weiter, wie ich all seggt hein. Un wie bewoßen wie seilt! Ich will mi hieselven, falskatern un verbrochteselven laten, wenn ich se mit so 'ne Fund un Fahrt seilt bew, wi dit Mal. De Wind seilt immer Backlog, alle Lappen am Mast; de olle Kohlen het trock un höhnt in alle Fugen, un de Stagen bewoßen schreit un dist wie 'n Baggeln am Morgen, wenn de Ruffant duhn is; ober hei het kolle, de olle Kohlen, so lang de anere, de Gottsbirns, un Bard war — nachher, as bei von Bard war, is sei un den Sim gohn, wie 'n Pappschachtel im Rohnstein.“

„De Jacht had Wehl an Bard, im Rum?“ war 'ne halve Ladung Wehl in Säcken, einige Sad Zucker un einige Tönnen mit Sirup. Dat war uns Proviant.

„Tom Trälück bewoßen wi Wehlbrei mit Zucker eten, tom Mittag Wehlbrei mit Sirup un Abends weder Wehlbrei mit Zucker un Sirup.“

„Dat dat mi immer schon schmeckt hei, kann ich nich seggen, ober bekommen het uns dat gant, denn as wi hier in den Nagelboensfund waren, un gemakelt, un sei as 'ne Feitgans in Dars!“

Hier in Punta Arenas hat Reppen Dooren denn dat Wehl verlost un doser Speck un Heiß un Brod. Gott un ewiger Boder, wenn ich noch daran denk, fria ich noch Aufgimmen; wi bewoßen uns den ersten Dag den Regen direkt verrenken; un Windstraden un Kantilken.\*

Die Prije der Britannia

Erzählung von Sophus Nord.

22. Febr. So ungeschicklich 'ne Stund nach Mitternacht — wie hadden uns all op den ollen kollen Bootboden utstreckt, u 'n bitten to Raopen, wat aber nich recht gefingen wull, wil de Rotten to weel herumwirung — ward de Dör oben moht un ein groten schwarzen Keel mit groten Schmutz un Spitzboot un ginterdickswarzen Augen Wumt herin. Dat, mine Derfschaltens, is so siber, as wi hier in 'n scheunen Velmsaal sit un ein leeres Grogglass vor mi haw, de Dösel weik mit dem Keppen Dooren verbandert weik is.

„Ach geht schmutzkeals op Dooren tau, ligst em die Hand op seine Schulten un flüßert em wat tau. Dooren richt sich glüch op un geht mit em. Als de grote Keel ober un mi jorbi kummt, packt hei mi ok am Arm un seggt op düßich: „Kauf halten! Willkommen!“ Un rut ut de Dör gung dat.“

Buten kamen noch vier Kerls, de Gewehre hadden, tau uns, de Grote gift ein Befehl, de vier nehmen uns in de Ritt un rut geht dat in die düßere Nacht. Derre Jesus, denk ich so in stillen bi mi, nu geht dat woll rein in den Dood, un ich war damals noch so jung un had so ok gar nich verbroden. Ich flüßert dat den Reppen tau, de neben mi gung. „Kauf halten, abwarten!“ Ich bei blois, un domst müßt ich mi tofreden gemen.

„Vor uns gung de grote schwarze Keel un achter uns de vier Kerls mit de Scheitfins, un so gung dat in de düßere Nacht rut ut de Stadt un nach de Nacht runner.“

„Wi können de Wehler op de Scheppen?“ sechen un ok de Fickers bröden in Buenos-Aires un wie sei sich in 'n Waater fowegeln häden. Da mit einmal merk ich, mie de grote schwarze Keel eine doppelstänker Blist taußens deit un dabi seggt hei: „Eink Algeimann, die Stien!“ Ich bew em versta: de schwarze Keel war uns Feind, hei wull uns befreen un ich sollt mi den linken Flügelmann annehmen; ich luerie blois op ein Signal. Mit einmal tritt hei an Reppen Dooren Siet un schreit: „Drauf!“

„Ja, dat hei so ein bitten bligt, un hei ein lilt bitten ballert, wie dat so bi so 'ne Schreterei?“ immer tau, un vier dode Mann legen in Sond. Dat war so grad nich schön, ober doch immer beter, as wenn ich da legen had. Wi nähmen de Doden de Gewehre un efr Munition weg.“

\* Schiffe.

\*\* Schiffeher.

\* Rum.

\*\* Heiß in Herbst.

\*\*\* Kartoffel.

**Rönigsberg, 8. Febr.** Der Staat gibt für die Elektrifizierung Ostpreussens, welche trotz des Krieges eifrig gefördert wird, ein zinsloses Darlehen auf zehn Jahre her. Das Elektrizitätsunternehmen soll in sehr großem Umfang auszuführen werden.

**Christiania, 9. Febr.** Längs der norwegischen Küste haben in der letzten Woche furchtbare Stürme gewüthet, die im nördlichen Norwegen großen Schäden an Fischerbooten und Vorküsten angerichtet haben. Der Fischfang und aller Fischerei wurde zeitweise unmöglich gemacht. Dazu kommt die Minen-Gefahr, da an mehreren Stellen losgerissene Minen im Fahrwasser beobachtet wurden.

**San Francisco, Holländische Blätter berichten:** Sechzig Personen, darunter verschiedene Beamte, sind angeklagt, an dem Versuch, Munitionsfabriken zu zerstören und feindliche Handlungen gegen befreundete Staaten zu unternehmen, beteiligt gewesen zu sein.

## Aus der Provinz

**g. Oberwalluf, 9. Febr.** Am nächsten Sonntag feiern die Eheleute Wilhelm Schwarz das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Jubilare erfreuen sich noch einer guten Gesundheit und können den schönen Tag in voller Rüstigkeit begehen. Herr Schwarz ist heute noch Ehrenkommandant anseheriger freiwilliger Feuerwehr, die zu den ältesten Verbänden im Rheingau zählt. In Anbetracht der ersten Zeit wird die goldne Hochzeit nur im allerengsten Kreise gefeiert werden. Die ganze Gemeinde nimmt innigen Anteil an dem seltenen Feste und wird dem Jubelpaare die herzlichsten Glückwünsche übermitteln lassen.

**Rauenthal, 9. Febr.** Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten die Eheleute Philipp Thurn und Frau geb. Weiler.

**Hattenheim, 9. Febr.** In der Nr. 31 dfr. Ztg. veröffentlichte Notiz betr. „Verhütetes Unglück“ geht eine Berichtigung des Herrn Wammesher zur Veröffentlichung zu, der wir folgendes entnehmen: 1. Habe ich mich mit dem Fahrrad nicht auf dem Nebengleis befunden; 2. Kam mir auf dem Gleis wo ich mit dem Fahrrad hielt, kein Zug plötzlich entgegen; 3. Würde kein Zug aus dem von Ihnen angeführten Anlauf zum Stehen gebracht; 4. Ist die Entfernung von zwei Meter gänzlich erfinden! Unsererseits haben wir der Berichtigung nichts hinzuzufügen. Vielleicht äußert sich der Einsender. Die beste Auskunft könnte allerdings der Lokomotivführer geben.

**Weisenheim, 8. Febr.** Am 21. Februar steht ein seltener und wohl hier im Städtchen noch nie dagewesener Kunstgenuss in Aussicht. Der königliche Hofopernsänger Nikolaus Geisse-Winkel, dessen Ruf weit über das deutsche Vaterland geht, hat die große Liebeshörigkeit hier zu singen. Frau Geisse-Winkel, die durch ihr ständes Auftreten im Königl. Hoftheater bekannte und ebenso beliebte Konzertsängerin, wird uns durch einige Lieder erfreuen. Einige Schülerinnen von Frau Geisse-Winkel, Frau Lucie Ehardt (Wiesbaden), Fräulein Elsa Reiffen (Elville), Fräulein Ida Bräse (Wiesbaden), haben in großer Liebeshörigkeit ihre Mitwirkung zugesagt. Herr Seminarlehrer Stein (Elville) wird nicht nur die Begleitung übernehmen, sondern auch einige Klavierstücke zum Vortrage bringen. Das, was uns die Liebeshörigkeit Künstler bieten werden, wird sicher ein erhebender, dem Ernst der Zeit entsprechender Genuss werden und so dürfen wir wohl hoffen, daß wir sowohl opernbegeisterte, wie kunstliebende Rheinländer Publikum durch schmerzlichen Besuch des Konzertes seine Anerkennung für diese neue Kriegswohlfahrt zollen werde. Der Erlös wird dem Vaterländischen Frauenverein überwiesen mit dem besonderen Wunsche, es für Gelfendcimer Kriegsfürsorge zu verwenden. Näheres nächste Woche durch Inserat.

**i. St. Goarshausen, 9. Febr.** Nach der letzten Viehzählung wurden im Kreise St. Goarshausen gezählt: 1102 Pferde und 16406 Stück Rindvieh. Viehien zählt 925 Stück Rindvieh, Hornvieh 793, Weisel 604 und Niederwallmenach 563.

**kom Rhein, 9. Febr.** Zur Sicherung der Schiffahrt durch das zweite Fahrwasser am Binger Loch hat die Rheinkommandverwaltung folgende Bestimmungen getroffen: Die größte zulässige Tauchtiefe der Schiffe bei der Durchfahrt durch das zweite Fahrwasser neben dem Binger Loch darf höchstens 20 Zentimeter mehr betragen als der Binger Pegel zeigt. Dampfschiffe mit mehr als 1000 Tonnen Ladung dürfen nur einzeln durch das zweite Fahrwasser geschleppt werden.

**r. Ebdersheim, 9. Febr.** Während der Kriegszeit haben sich die hiesigen Schwestern und der von ihnen geleitete Marienverein recht verdient gemacht durch Einübung und Aufführung von religiösen und vaterländischen Schauspielen zum Besten der Kriegsfürsorge. Bereits im Mai v. J. konnten 200 Mark für die Bewundeten und Kranken in den Lazaretten und Hospitälern des Malteserordens abgeschickt werden. Das letzte Theaterstück im Januar d. J. brachte einen Reinertrag von 156 Mark, welche für die Kriegstätigkeit des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden, also für die Witwen und Waisen der gefallenen Krieger verwendet werden. Bereits am Anlange des Krieges haben die Marienfinder den ganzen Jubalt ihrer Vereinskasse, 65 Mark, für Kriegswende hergegeben und längere Zeit hindurch eine bedeutende Anzahl von Strümpfen gestrickt und Hemden und Unterleiber für die Soldaten angefertigt.

**s. Frankfurt a. M., 9. Febr.** Wie in Händlerkreisen verlautet, haben die Ritzproduzenten des Frankfurter

Wirtschaftsgebietes neuerdings folgende Forderungen aufgestellt: Die Lieferung der Milch in Zukunft als Stall für 21,5 Pfg. (bisher 17,5 Pfg.) das Liter, als Molkerei frei nach Frankfurt 26 Pfg. (22 Pfg.). Dadurch wird sich der Verkaufspreis bei einer Spannung von 6 Pfg. auf 32 Pfg. das Liter stellen. Die Verhandlungen hierüber sind zwischen den Interessenten und den zuständigen Amtsstellen noch nicht zum Abschluß gelangt.

**Uffingen, 9. Febr.** Der älteste Einwohner unserer Stadt Herr Heinrich Dienhoff ler, ist heute im Alter von 97 Jahren gestorben.

**al. Nierenkopf, 9. Febr.** Kommander Sonntag, den 13. d. M., wird auch hier ein Kriegspfeifen, nämlich ein großes Eisernes Kreuz, zur Nagelung entfallen werden.

**al. Vom Taunus, 9. Febr.** In der Gemeindevorsteher-Sitzung zu Hornau wurde der Wunsch geäußert, die Rabelstätten auf dem dortigen Friedhof möglichst einseitig zu gestalten und soll die Friedhofskommission die erforderlichen Maßnahmen in die Wege leiten. Da auch in manden anderen Taunusorten die Friedhöfe sich nicht im ordnungsmäßigem Zustande befinden, sollte dies Vorgehen Nachahmung finden. — Das Gehalt des Gemeindevorstehers zu Hornau wurde von 600 auf 600 Mark jährlich erhöht. — Die Stadt Cronberg gibt an die münderbemittelte Bevölkerung Eier, das Stück zu 10 Pfg., ab. Verdienstaufnahme! — Die Großherzogin von Luxemburg hat dem Kammerdirektor Wilhelm Kallies in Königin anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläum die silberne Verdienstmedaille verliehen.

**al. Von der Kahn, 9. Febr.** Der Kreisrat des Oberlahnkreises hat den Verkauf von Vieh vom Landwirt oder Händler zur Schächtung, sowie den Verkauf von Vieh zum Weiterverkauf, den kommissionarischen Handel mit Vieh im genannten Kreise ohne Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisratschusses verboten. Als Vieh im Sinne dieser Verordnung gelten Rinder, Schafe und Schweine. — Bei den bis jetzt in hiesiger Gegend abgehaltenen Holzversteigerungen wurden durchschnittlich höhere Preise als in den vorhergehenden Jahren erzielt. Dem künftigen Publikum sollen in dieser ersten Zeit die Zahlungen höherer Preise sühner; die betreffenden Käufer der Waldstücke haben durch die höheren Preise auch keinen großen Nutzen, da sich die Fällungskosten auch höher halten. — Mit dem Stand der Winterarbeiten sind die Landwirte im großen und ganzen recht zufrieden. Korn, Weizen, wie auch der Acker fruchtbar, und dürfte, falls keine störenden elementaren Ereignisse eintreten, wieder eine gute Ernte zu erwarten sein. — Der nächste Frühling scheint im Anzug zu sein; die Rohstoffe löst bereits der Frühlingsschnee „Eis die Schär“ erlösen und auch andere Vogelarten über, wenn auch noch vereinzelt, ihren Frühlingsschlag ein. Die Wälder sind in der letzten Zeit in ihrer Entwicklung zurückgeblieben, was im Interesse an die kommende Obsternte zu begründen ist.

## Weinbau

**Stuttgart, Weinerte in Württemberg im Jahre 1915.** Auch im Jahre 1915 zeigte sich, laut einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes, eine Abnahme der Weinbaufläche, 12.177 Hektar gegen 13.507 Hektar im Jahre 1914. (Im Jahre 1914 waren es noch 16.836 Hektar.) Die Weinerte 1915 ist nicht so gut ausgefallen, als man zu Beginn des Herbstes erwarten konnte; die Quantität ist gegenüber den Schätzungen zurückgeblieben. Der Gesamt-ertrag berechnet sich auf 194.622 Hektoliter, d. h. auf ein Hektar 15,98 Hektoliter; verglichen mit den Weinerten 1914: 8,52 Hektoliter, 1913: 0,57 Hektoliter, 1912: 7,49 Hektoliter, 1911: 10,88 Hektoliter, kann der Ertrag als recht befriedigend bezeichnet werden. Der Erlös des Weines berechnet sich zu 12.289.288 Mark. Der ergiebte Preis beruht sich auf 79,54 Mark für ein Hektoliter, ein Preis, wie er seit 1827 nur ein einziges Mal übertroffen wurde im Jahre 1911, wo der Durchschnittspreis 80,24 Mark betrug.

## Aus Wiesbaden

### Ernteverteilungsdami

In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Weinmarken des hiesigen Ernteverteilungsdamts vor Gültigkeit benutzt worden sind. Wir machen darauf aufmerksam, daß auf jeder Brotmarke der Beginn der Gültigkeit angegeben ist, daß außerdem die Marken jede Woche in einer anderen Farbe ausgegeben werden, also leicht zu unterscheiden sind. Im Interesse der Allgemeinheit sieht sich das Ernteverteilungsdamt gezwungen, unmissverständlich gegen jeden Händler, der Marken vor Gültigkeit annimmt, strafrechtlich vorzugehen.

### Kürzung eines weiteren Kriegsjahres

Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, wonach den Kriegsteilnehmern, denen für 1914 oder 1915 oder für beide Jahre bereits Kriegsjahre anzurechnen sind, ein weiteres Kriegsjahr anzurechnen ist, wenn sie die Bedingungen auch für das Kalenderjahr 1916 erfüllt haben.

### Rein Jnderausfflag

Zu den Meldungen über die Erhöhung des Jnderpreises wird mitgeteilt, daß mindestens bis zum 1. Oktober ein Aufschlag auf Verbrauchsänder ausgeschlossen ist. In welcher Weise von da ab der Preisausfflag des Holzsaftes verrecknet wird, — ob es zu Lasten der Holzwerke und Händler geht, oder durch höhere Verbrauchsänderpreise eingeholt wird, — ist noch nicht bestimmt.

### Bezug von Rife aus Holland

Waren des Handelskommissariats Wiesbaden, die gegenwärtig Rife aus Holland beziehen wollen, wird von der Handelskammer Wiesbaden empfohlen, zunächst eine in ihrem Interesse liegende Auskunft zu verlangen.

### Lazarettzug

Gestern Abend lief auf dem Hauptbahnhof ein Lazarettzug ein. Etwa 250 Verwundete, aus dem Westen kommend, wurden in hiesige Lazarett überführt.

„Ich will in aller Ewigkeit mit Frau nicht mehr sein“, fuhr er dann fort, „wenn ich de beiden jemals wedder sehen hem...“ Ein vieltimmiges „Ach!“ der Zuhörer erkündte.

„Sie kehren nicht wieder zurück?“ „Es fragte es.“ „Nei, Junfer, sei wären verschunnen un bliwen verschunnen; sei sind in de Hellens verack.“

„Drei Daag hem ich teawt, dat sei wedder kommen sulsen, aber sei kämen nich. An Land kann ich schke kommen, denn ich had jo kein Boot. Dann kam ein banniger Süßstrom op, de het den allen Käden von sinen Ankerplatz retsen un gegen Land schmeten. As het gegen die Helsen tönnen däw, ging hei glic in Stücken un sackte mi unner de Böten weg. Ich ambelte an Land, kletterte de feise Kliff hoch un ging nach Norden tau.“

„As id an de Stell küm, wo sei an Land gohn sien müßten, hem ich mehrmals Keppen Doornen Rom roepen, oben sein Wi sch het andvurt. De Tid, de nur for mi foigte, is de schümmitte, di id jemals erkeint hem.“

„Istertein Daag bin ich unruert, bald dwer hoise Bergen, bald dwer deise Schluchten; bald hös id breite Kanäle dörschwimmen müße, worin dat Water kost wär wi Ni, bald hem id dörsch Wälder müßt, de kein Weg un kein Sten hadden. Endlich bin id bit an den Magalhaen komen; ein Fischer, de tofällig mit sien Boot unnen am Strand lag, hem id dann anroepen. Ich wär all so wiede, dat id tum op mine Bein soim kann — hei het mi mitnahmen un hier nah Punta-Arenas bröcht. Diffe Fischer ober wär ein Hamborger, de einmol hier dröben in die Anip wär is. Hei wär aber trodder ein ganz gauber Kerl, un bi em hem id mehrere Wochen krank legen. Eine Frau un sine Dochter hemwen mi piegt, un de Schlag von disse Gefährte wär, dat id, as ich wedder gesund wär, de Dochter heirat hem. Un so is dat komen, dat id hier bliwen bin.“

„Von Keppen Doornen hem id nie wedder wat hört oder sehen. Sei können aber mi woll verhoßen, dat id nieglic wär, as id sinen Roman hier op dat Heed von dat Boot lesen däw.“ Der Alte kroifte seine Pfeife aufs neue un erhob sich, um zu gehen. „Beelen Dank od for den schönen Wrogg un od for den schönen Tobak. „Gum-bach-bach-bach“, paffte er schmunzelnd, „so 'n schönes Kraut hemwen wi hier nich.“

„Wann's verhand ihn. Er überreichte ihm ein Paket Tobak als Beigabe zu dem Goldstück, das er ihm in die Hand drückte. Unter vielen Dankfügungen enterte der Alte wieder hinterher

„Nu kommt aber dat merkwürdigste, wat id bi disse Jocht erlebt hem: Keppen Doornen jäh eines Abends, dat wi am anneren Morgen freu Anker lichten un wehwärts seiten müßten. Ich doch im stillen: De Mann is woll unlauf, mit so 'ne lütje rampelige Schut wehwärts dörs den Magalhaen seilen so wollen!“

„Dei Saach is nämlich de: Son de dechunnert un hundertföfftig Daag in't Jahr pufte de Wind dreihunnert un söfftig Daag durch den Magalhaen un Westen, un biots söfftin Daag un Osten. Dat schien mi heil unmöglich mit den ollen Käden to waagen. Dat hem id den Keppen od sagt, ober hei oriente un jäh: „Machen Sie sich keine Sorge; wenn ich durch den Magalhaen seile, weßt der Wind immer rest.““

„Un so lämbat od.“

„Ich will mi an den Rahmoch Heifen laaten, wenn dat nich wöhr is, wat id segg, so wöhr, as id hier in'n Lehnstuhl sitt un ein leeres Groggglas dörs mit hem: am anneren Morgen, juskament as wie asseinen wullen, dreist ich de Wind, de de ganze Nacht un Wesen pufst had, tum nach Osten, un mit de allerhöchste Becklagreis süßten wi ums Kap Broward un in't Helsenloch rin.“

„Ich wär baff.“

„De Keppen oriente, un de annere, de Mendago, de Gottsibius, stand vor, bet de Anker dwer de Brok kräzt un schümste Zigaretten.“

„Un so blew dat wulle wöfff Daag. As wenn de Wind nids annere to dohn had, as un dörvörs to pusten, dreiste bet sich bald überhen, bald hierum, immer von achtern rin in de Seile.“

„Ganz sinnen an die Süßheit von de Londoneren-Insel, se wi noch umseilt hemwen, un in de vor de Insel to kommen, wären wi am Ziel, jäh Keppen Doornen.“

„Dat wär gegen Ribdag, as wi Anker schmeten däben. As wi eten“ hadden, jäh Keppen Doornen, id kann mi gern schaden legen, de beiden wullen 'n bitten an Land gohn. Na, sei machten dat Boot los un roiten dabon.“

„Ich siekte noch nach, wo sei woll himwollten, un da seh id, dat sei ein ganzes End nach Süden fähren, dat Boot an Land legen un zwischen de Helsen verschunnen...“

„Der Erzähler machte hier eine Pause un trant den Rest von seinem Wrogg aus, den Burns ihm neu gepaut hatte.“

\*) gegessen.

**Vortrag**  
Der sechste öffentl. Vortrag in der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst findet nächsten Sonntag, den 12. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula des Lyzeums statt. Professor Dr. Karl Neumann-Neuberg wird über „Wiesel“ sprechen, von dessen genialtem Lebenswerk wir neuerer Forschung, namentlich durch die Arbeit Neumann-Neubergs das fürstlich ererbte Werk Karl Schöffers eine ganz neue Vertiefung gewonnen haben.

**Volksleschalle, Gellmündstraße 45, I.**  
Im Monat Januar ist die Volksleschalle von 2419 und 753 Lesern besucht worden. Wir weisen nochmals hin, daß der Besuch vollständig frei ist, und bitten alle Besucher von überflüssig gewordenen Büchern, uns dies allgemeinen Besten geistl. überweisen zu wollen.

**Schon die Weidenläschen**  
Man kann jetzt vielfach die Beobachtung machen, daß Weidenläschen von Küstlern mit heimgebracht oder wohl gar von Dänemark in Menge zum Verkauf angeboten werden. Die hiesigen Weidenläschen sind aber unbedingt des öffentlichen Schutzes, denn sie dienen Nahrungsquelle für die Vögel in einer Jahreszeit, wo noch Nahrung für sie fehlt. Der Rat der Stadt Weisbad hat die Weidenläschen angewiesen, in Weisbad, wo auf Straßen und Plätzen die Weidenläschen in großer Menge zum Verkauf angeboten werden, Straßendünder und die Verkaufsstellen einer scharfen Kontrolle unterziehen. Wo nicht ein rechtmäßiger Erwerb der Weidenläschen nachgewiesen werden kann, soll Namensnennung und Anzeige der Weidenläschen bei der Polizei geschehen. Die Weidenläschen sind für 6 Monaten angebot.

**Windwechsel im Februar**  
In das Zeichen für eine Beurteilung des kommenden Frühlingssommers. Stellt sich gegen Ende Februar ein starker Nordwind ein, so kann mit einem spärlichen guten Frühling und einem fröhlichen Sommer gerechnet werden. Bringt jedoch der Februar bereits aus dem kommenden Taunus, dessen Ergehen der Bauer normalerweise im März erwartet, so steigt sich gewöhnlich im Spätfrühling nach ein Windschlag einzuhalten, und die gefährlichen Kaltefröste mitzubringen. Ertragsmäßig größeren Schaden anrichten, als der größte schauer kühler an der reifen Ernte. Da es gegenwärtig den Winter hat, als wollte der Februar durch etwas Kälte die Unterlassung des diesjährigen Januars wieder gut machen, so kann man die Hoffnungen aufbieten, daß trotz des viel zu kalten Winters wie hinter uns haben, auch in diesem Jahre noch alles gut werden wird.

### Stroffammer

Vor der Stroffammer hatte sich gefleht wieder eine haderin eines der berühmten Wiesbadener „Zigarrenläden“ verantwortlich. Die Verhandlung erfolgte hinter verschlossenen Türen. Die Angeklagte, Frau H., erhält wegen schwerer Vergehen Verurteilung auf vier Monate Gefängnis. 14 Jungen sind gelassen. — Am 13. November hat der 16 Jahre alte Arbeiter A. Kunz aus Oberlahnkreis im Verlaufe einer Schlägerei dem 15 Jahre alten Zeilinger aus Braubach einen Schlag in den Unterleib versetzt. J. Kard an den Folgen des Stiches, in sich seine verreckliche Tat mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

### Annunziogen

\* Königl. Schauspiele. In der heutigen Aufführung „Berdis“ führt als „Nampis“ Herr Gottfried Nagel den Hoftheater in Karlsruhe. — „Robalds Dverete“, „Polenblut“, zwei neue Jahre mit so außerordentlichem Erfolge aufgeführt zu sein und bisher nicht mehr gegeben worden konnte, ist wieder in den Plan aufgenommen worden und wird für Sonntag, den 5. März, bereitet.

### Literarisches

\* Mütterlichkeit. Als Beruf und Lebensinhalt der Frau ein Wort an Erzieher und Erzieherinnen. Von A. Deinen. Zwei verbundene und vermehrte Auflage. (Dresdes und viertes Auflage 8. (111) R. Olshausen 1916. Volkswirtschafts-Verlag, G.m.b.H. Preis 1,20 Mark. — Die Gedanken und Richtlinien zur Erziehung des weiblichen Geschlechtes, die der Verfasser noch im ersten Kriegsjahre in ersten Auflage verlegte, hat er selbst mit der weiblichen Jugend ein Induktionsverhältnis leichter erprobt. Er sagt sie als 12. Kapitel der zweiten Auflage der Schrift rin, die für empfindliche wie in fast allen Kreisen nicht minder als bei der nichtempfindlichen Mädchen vöge rasch eine außerordentliche Beachtung gefunden hat. Sie ist mitten in die allenthalben erörterte Frage der weiblichen Fortbildung und vaterländischen Dienstpflicht. „Alles in allem — wie das literarische Zentralblatt für Deutschland feinerzeit schreibt — ein treffliches Buch, das sich durch Tiefe der Gedanken, Eindringlichkeit der Sprache und Fülle des Stoffes zu gleicher Weise auszeichnet.“

\* „Ueber den Wassern.“ Um zahlreiche Anfragen beantwortet, verchiedene Zeitungsnotizen richtigstellen zu können, teilt die Redaktion mit, daß die literarische Monatschrift „Ueber den Wassern“ lediglich während des Krieges ihr Erscheinen einstellen. Die Änderungen des Herausgebers und nicht zuletzt die zahlreichen Unterstellungen in den Kreisen der Mitarbeiter und Abonnenten zwangen zu dem schwer empfundenen Entschlusse.

\* „Eben Debins Buch über die Ostfront“ erscheint fortwährend. „Nach Osten“ lautet sein Titel. Nach Osten ist der große Fortschritt ein halbes Leben lang getrieben zu seinen Erinnerungen — nach Osten drängt eine Mission der deutschen Kultur — nach Osten hat die russische Kampfvolke ihren Krebsgang angetreten. Debins Schilderungen lassen sie ihnen 1200 Kilometer lange Front von Rensel bis Gromow und geben ein umfassendes Bild von dem Siegeszug der verbündeten deutschen, österreichischen und ungarischen Armeen nach Rußland hin mit den Höhepunkten Krasnoj und Lemberg, Barischa, Nowo-Berischa und Brest-Litovsk. Besonders auffällig werden Debins Berichte über „die Organe der russischen Soldateska in Ostpreußen“ machen.

in sein Boot. Er hätte gar zu gern gewußt, was die vornehmsten Leute mit der so fein gebauten Yacht hier in der rauen Waggelnsstraße wollten, aber er hatte doch nicht danach zu fragen gewagt; es ging ihn ja auch nichts an.

Schmunzelnd lächelte er in seiner Tasche die gelben Goldstücke klüppern — ehe er die Kajüte verließ, hatten auch er und de Renzo jeder ihm ein Goldstück gegeben —, noch nie in seinem Leben hatte er ein solches Geschäft gemacht. Für ein Uhrschmiedemannsgarn drei blanke gute deutsche Behamarkstücke und fünf, sechs Wrogg von der allerbesten Sorte! Warm und glücklich lächelnd legte er die Riemen in die Rollen und ruderte davon, indessen er mit rofiger Stimme ein altes Seemannslied anschnitt:

„Ich heff mi all söfftig lange Jöhren  
De grote See besohrt,  
Doch heft bi Schicksal un Geföhren  
Gott immer mi bewahrt.  
Ein Seemann kann er nich gefallen  
Un't Land si ein Taf Tee,  
Sien Streben un sien Wollgefallen,  
Dat is de hooge See.“

Das Wasser plätscherte um den Kiel des grünen Bootes silberglühende Tropfen rieselten von den Riemen, wenn er aus dem Wasser hob. Langsam nur kam er von der Jacht fort; der Strom ließ ihm entgegen, und festkam berilligte es lungen Gassen an Bord, als sie noch deutlich die letzten Strophen des Liedes des alten dabonrundernden Seemanns hörten

„Du seil id hier all Wreis in'n Haben.“  
„Ich kann nach See nich mehr,  
Doch wenn id Jan Waat seh von haben.“  
Dat wökt mi deel Blaat.  
Ein Seereis mug id gern noch maken,  
Doch nee, et geit nich mehr.  
Mit wulle Seil, mit Hut un Knaken,  
Seil id bald in de Ger.“

(Vortsetzung folgt.)

\*) Hofen.  
\*\*) oben.

Die Syndizierung des Viehhandels
Im Sommer zu Frankfurt fand unter Vorsitz des Reichs...

An den Wochentagen sind von jetzt ab die h. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 hr. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 8 Uhr in Kriegsbande.

Königliche Schauspiele. Wiesbaden, Donnerstag, den 10. Februar 1916.

43. Vorstellung. 21. Vorstellung. Abonnement A.
Hida
Große Oper mit Ballett in 4 Akten von Giuseppe Verdi...

Residenz-Theater. Wiesbaden, Donnerstag, den 10. Februar 1916.

Das Rätsel in der Nacht
Drama aus dem Stetulleben in 3 Akten.

Kurhaus zu Wiesbaden

Tonnerstag, den 10. Februar, nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters...

Bei der Geschäftsstelle der Rheinischen Volkszeitung gingen weitere folgende Spenden ein: für Feldgeschütze von Hrn. Luise Weingärtner 2 Mark...

KURSBERICHT

Table with columns for New Yorker Börse, Eisenbahn-Aktion, Bergw.-u. Ind.-Akt., and Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse.

Auszug aus den aml. Verlustlisten Nr. 448 und 449

Fußartillerie-Regiment Nr. 18.
Weil, Richard (Weilmünster) schv. verw.

Auszeichnungen

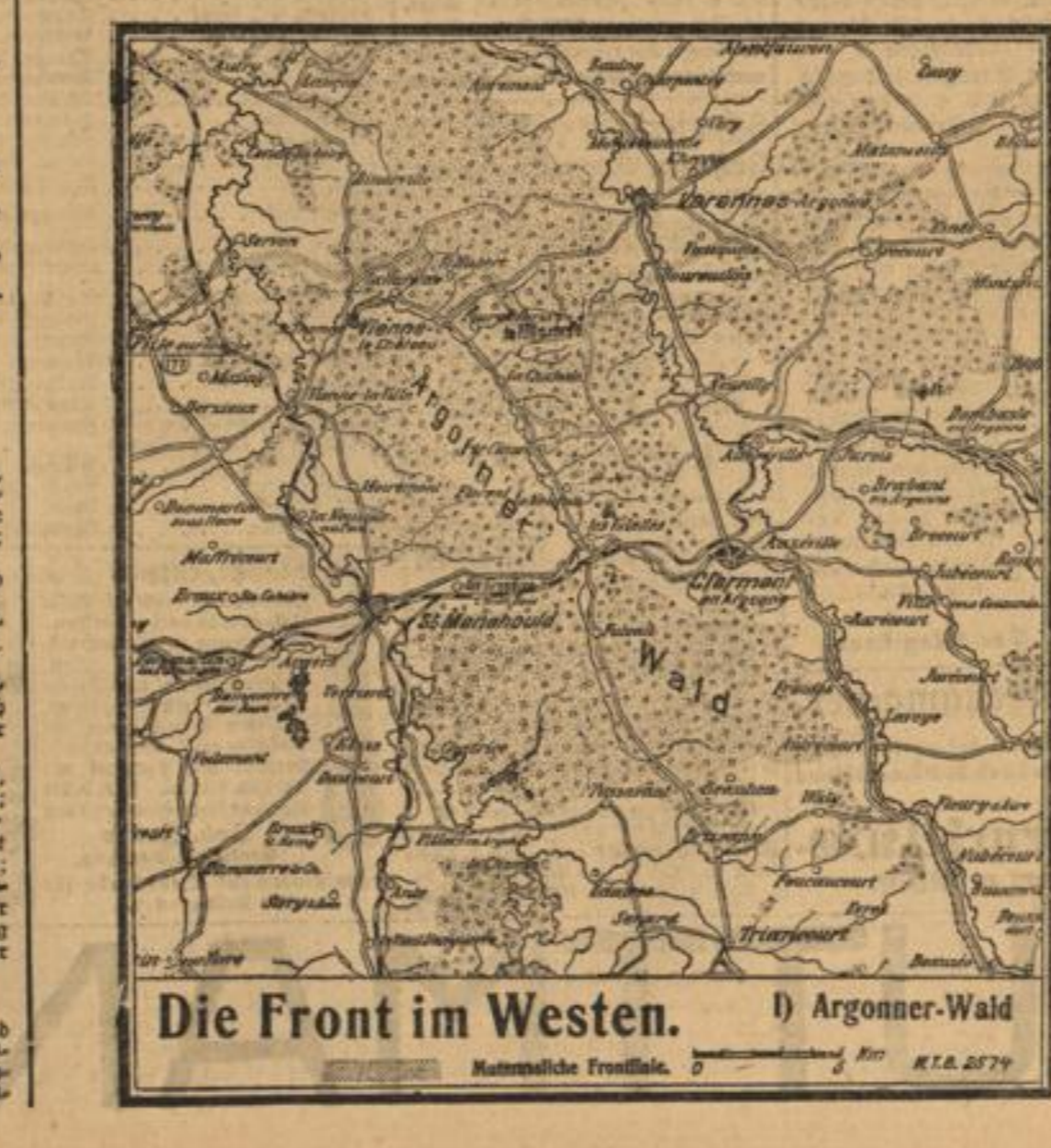
Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Leutnant von Schmied (Wiesbaden) 1. Klasse.

Aus dem Vereinsleben

Elisabethen-Verein. 8.30 Uhr: Koncert.
Fürsorgeverein Johanniskist. 8.8. Freitag, den 10. Februar, vormittags 10 Uhr: Sitzung.

Gottesdienst-Ordnung

6. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. - 13. Februar 1916.
Stadt Wiesbaden
Pfarrkirche zum hl. Bonifatius



Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Table with columns for New Yorker Börse, Eisenbahn-Aktion, Bergw.-u. Ind.-Akt., and Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse.

Amtliche Devisenkurse der Berliner Börse

Table with columns for telegraphische Auszahlungen, Geld, Brief, and various international exchange rates.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95

An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen...

Advertisement for Hermann Rauch's book 'Der Ball von Eisen und Feuer'. Includes a small illustration of a figure and text describing the book's content.

Advertisement for UB I K Ludw. Jung, featuring a logo with a figure holding a shield and the text 'UB I K LUDW. JUNG'.

Advertisement for Union-Briketts Ludwig Jung, in Kasten und 55cken, Bismarckring 32.

Advertisement for 'Die 14 heiligen Nothelfer' by Hermann Rauch, Wiesbaden, featuring a list of names and a small illustration.

# Frank & Marx

Kaufhaus größten Sortiments  
für säm. Manufaktur- und Modewaren  
Damen-Konfektion, Damen-Pan-  
kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren,  
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren  
Kirchgasse 31. Wiesbaden

## Ämtliche Bekanntmachungen Städtische Butterverteilung.

Sämtliche bis einschließlich 13. Februar verteilten grauen Buttermarken - Dauermarken und Gruppenmarken - verfallen mit dem 13. Februar.

Vom 14. Februar ab gelten nur noch grüne Buttermarken. Diese Marken sind in 8 Gruppen eingeteilt. Jeder Einwohner erhält einmalig Marken für 1/2 Pfund. Die Gruppe 1 hat Gültigkeit vom 14. Februar bis einschließlich 28. Februar. Die Gültigkeitsdauer der anderen Gruppen wird durch die Tagesblätter besonders bekannt gemacht.

Die Markenausgabe erfolgt in der Turnhalle, Schwabacherstraße 8, von 9 bis 12 1/2 und von 3 bis 6 Uhr und zwar Freitag, den 11. Februar, für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben von A-K;  
Samstag, den 12. Februar, für Haushaltungen mit Namen mit Anfangsbuchstaben von L-Z.

Für Familien, Personal und Gäste derjenigen Hotels, Pensionen und Anstalten, die dem Brotverteilungssamt Wochenberichte über die Fremden bzw. Inwohnerzahl erstatten müssen, werden Buttermarken auf dem Brotverteilungssamt, Friedrichstraße 33, ausgegeben.

Dieselbst werden auch die Marken für Sonderfälle und die nur gegen ärztliches Attest erhältlichen Zusatzmarken ausgegeben.

Die Marken werden nur gegen Vorlegung der Brotausweisfarte verabfolgt.

Der Preis der Butter beträgt 2,66 M für das Pfund.

Wiesbaden, den 8. Februar 1916.

Der Magistrat.

## Städt. Brotverteilungssamt.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß es bei strengster Strafe verboten ist, Brot- und Weizenmarken vor Fälligkeit zu benutzen. Der Beginn der Gültigkeit ist auf den Marken angegeben.

Wiesbaden, den 9. Februar 1916.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Reichsanwalters findet am 15. Februar 1916 im Deutschen Reich auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. V. S. 54) eine Aufnahme von Erzeugnissen der Kartoffelroderei und Kartoffelfabrikation statt, für deren Ausführung im Gebiete des Königreichs Preußen folgende Bestimmungen gelten:

- Die Aufnahme erstreckt sich auf:
  - Kartoffelschnitzel,
  - Kartoffelknöden, Kartoffelgrüchisoden,
  - Kartoffelknäuel,
  - trockene Kartoffelbälle,
  - leichte Kartoffelbälle,
  - Stärkestrap, Bier-, Essig- und Rumcouleur,
  - Stärkezucker, (Traubenzucker),
  - Dextrin,
  - sonstige Erzeugnisse der Kartoffelroderei und Kartoffelfabrikation.

Ausländische Erzeugnisse der Kartoffelroderei und Kartoffelfabrikation jeder Art sind ebenfalls anzuzeigen.

2. Der Vorrat der vorbeschriebenen Waren am 15. Februar 1916 im Gewerksam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte und ihre Eigentümer anzuzeigen.

Vorräte, die sich am 15. Februar 1916 auf dem Transporte befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang vom Empfänger anzuzeigen.

Von der Anzeigepflicht sind diejenigen befreit, deren Vorräte an den vorbeschriebenen Waren insgesamt (d. h. alle Waren zusammengekommen) 25 Doppelzentner nicht übersteigen.

3. Wer der ihm hiernach obliegenden Anzeigepflicht nicht nachkommt, verfällt den Strafbestimmungen des § 5 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, der lautet:  
Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

4. Die Anzeige erfolgt nach einem Bordruck, der, soweit er den Beteiligten nicht bereits von der Trodenfaktorsvertrags-Gesellschaft m. b. H. durch Vermittlung gewerblicher Berufsvereinigungen zugegangen ist, auf Nummer 72 des Rathauses bezogen werden kann. Die ausgefüllten Bordrücke sind bis 16. Februar 1916 an vorbeschriebene Dienststelle abzugeben.

Wiesbaden, den 7. Februar 1916.

Der Magistrat.

**Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker** für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

**Motorenfabrik Oberursel u. G.** Oberursel bei Frankfurt a. Main.



### Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungen einrichtungen u. einzeln. Stücke Au- u. Abfuhr von Waggons Expeditionen jeder Art.

**Schweres Lastkraftwerk.** Verleitung von Sand, Kies und Gartenkies **Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.**

nur Adolfsstraße 1 an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telephon 872

Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser

Adolfsstraße 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West. (Weissenaustraße)

### Blinden-Anstalt und Männerheim.

Sachmayerstraße 11.

### Blinden-Mädchen-Heim

Wallmühlstraße 21 a.

Telephon 6336.

empfehlen die Arbeiten ihrer Füglinge und Arbeiter: Körbe jeder Art und Größe, Wärfenwaren, als: Besen, Schwämme, Abseifebürsten, Wurzelsbürsten, Anschmerrer, Kleider und Tischbürsten etc., ferner

### Kuhwatten, Klover etc., Strick- und Häkelarbeiten, Klavierstimmen.

Rohrreste werden schnell u. billig neu geschnitten, Korbbekanturen gleich nach gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt u. wieder zurückgebracht.

### Unterricht im Kleidermachen

Wahrgenossen und Juchseiden für den Beruf und fürs Haus in monatlichen Kursen und ein. Stunden. Tag- und Abendkurse. Beginn 15. Februar. Nähen nach Maß, sowie Schnittmuster aller Art Anfertigung u. sowie Näh von 2-8 Uhr täglich bei J. Ecken, Strichgasse 17, 2. G.

### Gemüse- und Blumenjamen

in alldauernder Ware und zweckmäßigster, hochfeinstmöglicher Ware empfiehlt

### Samenhaus A. Mollath,

nur Michaelsberg 14

u. i. u. bebaut. Samenhaus am Platz.

34 unterhalte keine Zweiggeschäfte. Bestangen Sie telefonisch meine Preisliste

### Schmierseife

2 Pfd. 2.00 - 90

5 Pfd. 2.00 - 90

Zeheuer, Bismarckring 6 p. r.

### Schwachstrommonteure

zu sofortigen Eintritt bei hohem Lohn gesucht. Vergütungen abends zwischen 6 und 7 Uhr oder schriftliches Angebot.

### Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft

m. b. H.

Frankfurt a. Main

Gründerstraße 29-33.

Auf sofort wird für Wiesbaden ein kath. braves Mädchen gesucht. Wdh. Telegraphenstr. 60, 1.

### Tüchtige häusliche Haushälterin

die Vede u. H. dera hat, auch Land gesucht. Gute Bezahlung nicht ausgeschlossen. 1. 1. 1916 u. 1. 1. 1916. 1. 1. 1916. 1. 1. 1916.

Blücherstraße 18

Flaschenbinderer geistl. auch l. Cdt. Vom 1. April 3. Zimmer-Bohning u. 1. April 3. vermierten. Rd. 1. 1. 1916.

## Städtische Reis-Verteilung.

Vom 10. Februar gelangt der städtische Reis in den nachfolgend verzeichneten Geschäften zum Verkauf. Die Inhaber der betreffenden Geschäfte haben sich bei einer Konvention auf der Marktstraße 100. - Mark für jeden Uebertretungsfall, der Stadt gegenüber verpflichtet:

- Der Reis wird nur in den eigenen Läden der nachbezeichneten Kolonialwarenhandlungen verkauft.
- Der Preis beträgt 60 Pfennig für das Pfund.
- Es wird jeweilig nur ein Pfund an jeden Käufer abgegeben, nachdem sich dieser durch Vorlegung der Wiesbadener Brotkarte ausgewiesen hat.

### Verkaufsstellen:

Metzl. Ferdinand	Michelsberg 9	Ramer, Wilh.	Serradenstr. 5
Kaulsch, Katharine	Schwanenstraße 37	Anna, Peter	Altenberg 7
Bar, Johanne	Geisbergstr. 16.	Ally, Maria	Schwanenpl. 3
Brannen-Rouffum-Berren		Angela, Anna	Derberstr. 5
G. u. n. H. G.		Raja, Emil	Waldstr. 4
Beck, August	Drausenstr. 14	Ladel, Karl	Rosenhaferstr. 4
Welp, Karl	Greifstraße 27	Landhaus-Drogerie	Waldstr. 45
Bergbäuer, Wilh.	Reichstr. 10	Schmann, Wilh.	Waldstr. 24
Bernhard, Wilh.	Reichstr. 22	Leber, Louis	Reichstr. 40
Beiser, Karl	Frankenstr. 10	Leber, Wilh.	Reichstr. 40
Böttgen, Theodor	Grabenstr. 9	Limonski, W.	Waldstr. 15
Bochmann, Julius	Reichstr. 8	Lotz, Friedrich	Waldstr. 39
Braun, W.	Reichstr. 4	Ludwig, Joh.	Risingerstraße 9
Brinkmann, Aug.	Schwanenstr. 24	Luxemburg-Drogerie	Kaiser Friedrich-Ring
Bros, Josef	Waldstr. 22	Mauer, Gust.	Grünerstr. 18
C. Bro, Adolf	Schwanenstr. 14	Mauz, Gust.	Waldstr. 2
Dorn, Karl	Reichstr. 16	Meyer, Karl	Waldstr. 20
Dorn, Franz	Reichstr. 12	Müller, Joh.	Schwanenstr. 20
Duff, Karl	Serradenstr. 29	Müller, Heinrich	Doppeleimerstr. 72
Eubach, Wilh.	Reichstr. 42	Müller, H.	Waldstr. 26
Eckert, Marie	Waldstr. 42	Müller, Christ.	Waldstr. 59
Eckert, Karl	Kaiserstr. 24	Napel, Ph.	Rengasse 2
Eckert, Karl	Königsstr. 12	Richter, H.	Reichstr. 55
Eckert, Karl	Waldstr. 80	Capell, Georg	Drausenstr. 45
Eckert, Karl	Doppeleimerstr. 171	Cranien-Drogerie	Drausenstr. 59
Eckert, Karl	Reichstr. 1	Decker, H.	Schwanenstr. 34
Eckert, Karl	Reichstr. 11	Decker, H.	Reichstr. 12
Eckert, Karl	Reichstr. 22	Decker, H.	Reichstr. 4
Eckert, Karl	Reichstr. 25	Decker, H.	Waldstr. 1
Eckert, Karl	Reichstr. 42	Decker, H.	Reichstr. 21
Eckert, Karl	Reichstr. 7	Decker, H.	Reichstr. 24
Eckert, Karl	Reichstr. 32	Decker, H.	Reichstr. 28
Eckert, Karl	Reichstr. 16	Decker, H.	Reichstr. 15
Eckert, Karl	Reichstr. 31	Decker, H.	Reichstr. 101
Eckert, Karl	Reichstr. 17	Decker, H.	Reichstr. 12
Eckert, Karl	Reichstr. 16	Decker, H.	Reichstr. 23
Eckert, Karl	Reichstr. 44	Decker, H.	Reichstr. 16
Eckert, Karl	Reichstr. 2	Decker, H.	Reichstr. 31
Eckert, Karl	Reichstr. 40	Decker, H.	Reichstr. 35
Eckert, Karl	Reichstr. 15	Decker, H.	Reichstr. 15
Eckert, Karl	Reichstr. 48	Decker, H.	Reichstr. 11
Eckert, Karl	Reichstr. 46	Decker, H.	Reichstr. 4
Eckert, Karl	Reichstr. 12	Decker, H.	Reichstr. 14
Eckert, Karl	Reichstr. 10	Decker, H.	Reichstr. 7
Eckert, Karl	Reichstr. 28	Decker, H.	Reichstr. 23
Eckert, Karl	Reichstr. 23	Decker, H.	Reichstr. 43
Eckert, Karl	Reichstr. 3	Decker, H.	Reichstr. 22
Eckert, Karl	Reichstr. 13	Decker, H.	Reichstr. 7
Eckert, Karl	Reichstr. 33	Decker, H.	Reichstr. 50
Eckert, Karl	Reichstr. 88	Decker, H.	Reichstr. 45
Eckert, Karl	Reichstr. 7	Decker, H.	Reichstr. 18
Eckert, Karl	Reichstr. 24	Decker, H.	Reichstr. 17
Eckert, Karl	Reichstr. 7	Decker, H.	Reichstr. 2
Eckert, Karl	Reichstr. 17	Decker, H.	Reichstr. 20
Eckert, Karl	Reichstr. 3	Decker, H.	Reichstr. 34
Eckert, Karl	Reichstr. 9	Decker, H.	Reichstr. 40
Eckert, Karl	Reichstr. 80	Decker, H.	Reichstr. 11
Eckert, Karl	Reichstr. 16	Decker, H.	Reichstr. 6
Eckert, Karl	Reichstr. 16	Decker, H.	Reichstr. 5
Eckert, Karl	Reichstr. 29	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 30	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 12	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 68	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 2	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 13	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 32	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 19	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 5	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 17	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 26	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 25	Decker, H.	Reichstr. 10
Eckert, Karl	Reichstr. 2	Decker, H.	Reichstr. 10

**Rad-Nike, Stepperrad** 2. u. 3. Klasse  
Jedermann kann mit dieser Nike ohne besondere Vorkenntnisse fahren, verlässliches Schick, leicht, leicht reparieren, Schlichter Preis, wie mit Maschine, keine Knechtung, Versandt und portofrei mit Versicherung. 12. 2. 20  
Nachh. od. Vereinsendung nach  
**Joh. Jander**  
Eintrags-Gesang.  
Hochwillkommene Preisgabe für unsere Feldgrauen!

**Salon-Spiegelrahmen**  
prezios in verlaufen  
**Gelegenheitsl. in Delgemälden**  
**Jakobi, Wiesbaden**  
Friedrichstraße 8.  
In Wiesbaden zu verkaufen oder zu vermieten, Bahnhofsstr. 1  
**Villa zum Alleinbewohnen**  
8 Zimmer, Garten, N. d. Wiesbaden  
Marktstraße 8, Nr. 3000 Mark.

**Stenographie-Schule**  
(Eigle-Schrey)  
Dienstag, 15. Februar, abends 8  
Beginn eines neuen Lehrgangs  
Gelehrtenstraße 4.

**Ia. holländ. Löffel**  
in Bollen von ungefähr 100  
N. 8. 60 per Radfahrer bei  
Nikolaus Reil, Linde am

# S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-  
Konfektion und Kleiderstoffe  
Wiesbaden  
LANGASSE 1-3